

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 14.08.2016 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Wiedereröffnung der Jugendbildungsstätte Haus Altenberg
am 14. August 2016, am Vortag des Hochfestes Mariä Himmelfahrt**

Erste Lesung: Offb 11,19a;12,1-6a.10ab
Zweite Lesung: 1 Kor 15,20-27a
Evangelium: Lk 1,39-56

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

niemand wird gleich die Schuhe ausziehen müssen, wenn wir nach dreijähriger Renovierungs- und Umbauzeit unsere Jugendbildungsstätte „Haus Altenberg“ wieder ihrer vornehmsten Bestimmung zuführen: der Schulung, der Stärkung des Glaubens, der Ausbildung junger Menschen im Geiste Jesu Christi. Aber wir betreten bei der Wiedereröffnung und Einweihung von „Haus Altenberg“ schon besonderen Boden:

Denn die Geschichte unserer Jugendbildungsstätte ist wie die keines anderen Bildungshauses mit der Geschichte Europas und der der Kirche des vergangenen Jahrhunderts verwoben. Die Anfänge des Hauses in seiner Bedeutung für die Jugend finden sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, in den Jahren also, als so viele verschiedene Weltanschauungen und Doktrinen sich gegeneinander zu profilieren und die Oberhand zu gewinnen suchten. Hier in „Haus Altenberg“ ging es damals um die Frage, wie Christus im Leben junger Menschen und in einem politisch verzweiferten Land wieder neu Gestalt annehmen konnte. Genau diesen Fragen aber versuchten die Nationalsozialisten nach ihrer Machtergreifung den Garaus zu machen. Bereits 1934 mussten die katholischen Jugendverbände Beschränkungen ihrer äußeren Tätigkeit durch das Naziregime hinnehmen.

Ab Juli 1935 war ihnen durch Polizeiverordnung praktisch jede Betätigung – außer der rein religiösen – verboten. Es bereitet mir deshalb mit Blick auf die Geschichte große Sorge, wenn Politiker – und leider auch Menschen innerhalb der Kirche – heute fordern, die Kirche solle sich aus gesellschaftspolitischen Fragen heraushalten. Denn genau solcher nahmen sich die Verantwortlichen der katholischen Jugendarbeit hier in „Haus Altenberg“ immer wieder an, auch als sie 1950 – nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges – das Altenberger Licht über Grenzen hinweg in Bewegung setzten.

Das war ein bewegendes Ereignis – und alles andere als selbstverständlich! Viele waren ergriffen und mancher hatte Tränen in den Augen, als im Mai 1951 junge Menschen aus

Deutschland an der deutsch-französischen Grenze Jugendlichen aus Frankreich die Laterne mit dem Altenberger Licht – ein Licht! – überreichten. Nach dem Dunkel, das Nazi-terror und Krieg über Europa gebracht hatten, war dieses Licht Zeichen des Friedens, Zeichen des Neuanfangs, der Versöhnung, des Lebens. Es war hier im Altenberger Dom vor der Madonna entzündet und in einer Stafette durch Frankreich und zu allen Nachbarländern getragen worden.

Versöhnung stiften, Zeichen des Friedens setzen, aufeinander zugehen, Schuld eingestehen und neu anfangen, Leben, neues Leben ermöglichen, das wollten die jungen Menschen damals. Auf der Urkunde, die das Altenberger Licht auf seiner Reise in die Herzen der Jugend Europas begleitete, war zu lesen: „Maria, Königin des Friedens, segne unsere Völker, segne Europa, segne die Welt!“ Die Menschen damals, sie wussten aufgrund konkreter historischer Erfahrung, dass Freiheit und Friede, dass Gerechtigkeit und Menschenwürde und Menschenrechte letztlich nur dort eine Chance haben, wo Gott im Leben des Menschen einen Ort hat. Menschenrechte und Gottesrechte – beide haben die Nazis damals mit Füßen getreten – gehören zusammen. Wo Gott nicht sein Recht bekommt, erhält auch der Mensch sein Recht nicht. Wer Gott nicht ehrt, ehrt auch nicht Gottes Abbild, den Menschen.

Das ist zumindest einer der Gründe, weshalb die Nazis damals so unmenschlich mit dem Menschen umgehen konnten. Auschwitz, Dachau und viele andere Orte stehen dafür. Das darf sich nie wieder wiederholen, nicht hier bei uns in Deutschland, nicht in Europa, nicht irgendwo anders auf der Welt! Und deshalb braucht es Orte wie diesen, die jungen Menschen helfen, Gott in ihr Leben aufzunehmen, die ihnen helfen, die Gottes- und die Menschenfrage zu stellen, die ihnen helfen, im Nächsten Gottes Abbild zu erkennen. Für all das steht Maria, die Mutter des Herrn.

Das erste, liebe Schwestern und Brüder, was uns die Heilige Schrift über sie berichtet, ist die Verkündigung durch den Erzengel Gabriel. Er kommt als Bote Gottes. Und er bringt ihr eine unglaubliche Botschaft: Gott will seinen Sohn in die Welt senden, und sie soll ihm Mutter sein. Wie reagiert Maria darauf? Sie öffnet sich. Sie glaubt und nimmt Gottes Botschaft auf. Nein, noch mehr! Indem sie glaubend ihr Herz öffnet, nimmt sie Gottes Sohn in sich auf. Er lebt nun leibhaftig in ihr (Lk 1, 26-38), so dass sie zur Mutter des Sohnes Gottes, zur Gottesmutter, wird. Das war nicht nur für Maria damals von höchster Wichtigkeit. Das ist auch für uns heute von höchster Bedeutung. Das ist von höchster Bedeutung für alle Welt! Denn indem Maria den Sohn Gottes in ihren Schoß aufgenommen hat, hat sie ihn in unsere Welt aufgenommen. So wird sie zur Mutter des Lebens, indem sie als erster Mensch Jesus in die Welt aufnimmt, damit er sie erlöse.

Am Ende ihres Lebens – und das feiern wir ja heute auch im Vorgriff auf den morgigen Tag –, ist das dann genau umgekehrt. Da tut Jesus das, was sie ihm getan hat. Sie hatte ihn aufgenommen in ihr menschliches Leben. Jetzt nimmt er sie auf in sein göttliches Leben. Durch ihren mütterlichen Dienst hat der Sohn Gottes unsere menschliche Natur angenommen.

Nun wird sie, Maria, seiner göttlichen Natur teilhaftig. Sie hat ihn ganz aufgenommen, ihn, der Gott und Mensch ist, mit seinem ganzen Leben, auch mit seinem Leiden und Sterben. Heute nimmt er sie ebenfalls auf, ganz – so wie sie ihn ganz aufgenommen hat. Er

nimmt sie ganz auf mit Leib und Seele, so dass sie als erster Mensch ganz in seinem Licht, im Licht der Auferstehung leben darf. Wenn nun aber Maria die erste ist, die der Herr als ganzen Menschen – also mit Leib und Seele – in den Himmel aufgenommen hat, dann folgt doch daraus, dass noch weitere folgen werden. Wer wird folgen? Wir dürfen ihr folgen.

Denn „allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1, 12), sagt die Heilige Schrift. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass Gott uns in Maria unsere eigene Zukunft und Vollendung vor Augen stellt. Wir gehen in unserem Leben nicht einem „Nichts“ entgegen. Wir kennen – wie Reinhold Schneider das einmal gesagt hat – unsere Zukunft nicht. Aber wir kennen, was viel mehr ist als sie: Wir kennen das Ziel! Das Ziel – das ist die Auferstehung in Christus und das ewige Leben in Gott. Das, liebe Schwestern und Brüder, das ist das Bild, das wir als Christen vom Menschen haben!

Wer auf dieses Ziel hin lebt, lebt anders! Für den wird jeder Tag – auch mit seinem Leid und seiner Not – ein Schritt auf Ostern zu. Wer auf dieses Ziel hin lebt, der lebt anders! Der nimmt wie Maria Gott in sein Leben auf und ehrt ihn, indem er auch Gottes Abbild, den Menschen, ehrt!

Wir übergeben heute nach dreijähriger Bauzeit unsere Jugendbildungsstätte „Haus Altenberg“ wieder ihrer vornehmsten Bestimmung. Sie will ein Ort der Schulung, der Glaubenserfahrung und -stärkung sein, ein Ort, an dem junge Menschen Christus kennenlernen und erfahren können, ein Ort, der sie befähigt, aus seinem Geist heute Kirche und Gesellschaft zu gestalten. Junge Menschen haben hier einen Ort, der ihnen hilft, den Herrn – wie Maria – in ihr Leben aufzunehmen, damit auch heute von Altenberg aus das Licht des Lebens, dass Christus selber ist, gegen alle Dunkelheit des Hasses, der Rache, des Misstrauens, des Nicht-Glauben-Könnens weitergegeben wird. Jugendarbeit ist Zukunftsarbeit, ist Arbeit am Aufbau einer Gesellschaft und Kirche, die sich der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Solidarität, des Lebens, die sich dem Aufbau einer Zivilisation der Liebe verschrieben hat.

Jugendarbeit ist Zukunftsarbeit am Aufbau einer Gesellschaft und Kirche, in der jeder Mensch unabhängig von seiner Herkunft, seiner Hautfarbe, seinem sozialen Status, willkommen ist – gerade auch der schwache, der einsame, der verfolgte, der kranke, der behinderte, der alte, der sterbende, der im Mutterschoß lebende Mensch. Die Voraussetzungen dafür, dass Jugendarbeit in diesem Geist, dem Geist Jesu Christi, hier in Altenberg weitergeht, die sind geschaffen, hier, an einem Ort der Einkehr, einem Ort Mariens, einem Ort mit langer Glaubenstradition und Geschichte, einem Ort des Aufbruchs und der Versöhnung, einem Ort, der seit Generationen „Leben lernen“ ermöglicht, einem Ort, an dem jede und jeder einzelne sich bei seinem Namen gerufen weiß. Deshalb bitten auch wir heute, wie einst die Jugendlichen mit dem Altenberger Licht auf dem Weg nach Frankreich:

Maria, Mutter Gottes, nach Christus als erste aufgenommen in das ewige Leben des Dreifaltigen Gottes, „Königin des Friedens, segne unsere Völker, segne Europa, segne die Welt“... und dieses Haus und alle, die hier gehen ein und aus.

Amen.